

aus dem Propheten Ezechiel). Es geht ihm immer um das, was er im dritten Vortrag ausdrücklich zum Thema gemacht hat: daß das Alte Testament in sich selbst nicht uninteressierte, objektive Darstellung ist, sondern ausrufbares, auf Verkündigung der Botschaft Gottes drängendes Wort enthält; und weiter, daß es ein Wort Gottes enthält, das heute, in der heilsgeschichtlichen Phase des Neuen Testaments, noch weiter ausgerufen und gepredigt werden muß. Dies ist das grundlegende Anliegen des Kreises, dem Zimmerli angehört, und deshalb gibt dieses Büchlein (vielleicht zusammen mit einer Reihe von Artikeln in verschiedenen Jahrgängen der Zeitschrift „Evangelische Theologie“) eine gute erste Information über die ganze Bestrebung.

N. Lohfink SJ

*Noth, Martin:* Gesammelte Studien zum Alten Testament. (306 S.) München 1957. Chr. Kaiser Verlag. DM 10,—.

Aus den Themen, die Martin Noth, der Bonner evangelische Alttestamentler, Verfasser einer wichtigen „Geschichte Israels“, in diesem Sammelband behandelt, sei ein Fragenkreis herausgegriffen: das Verhältnis der alttestamentlichen Religionsgemeinschaft zu König und Staat. Gewöhnlich gilt das Gottesvolk des Alten Bundes ja als Musterfall theokratischer Einheit von Staat und Religion. Das ist aber mindestens für die Zeit selbständiger israelitischer Staaten, die sogenannte Königszeit, kaum richtig. In dem Aufsatz über die „Gesetze im Pentateuch“ (9—141) beweist Noth, daß das alttestamentliche „Gesetz“ frühestens unter Josias staatliches Gesetz wurde. Vorher bildete es die Lebensordnung des sakralen Zwölfstämmebundes, und der deckte sich nicht mit dem Herrschaftsbereich des Staates. Durch das „Gesetz“ setzten sich die Israeliten gerade von ihren kanaänischen Mitbürgern ab. Es war also der Bund zwischen Gott und den 12 Stämmen, und nicht der Staat, der Raum und Sinn des Gesetzes bestimmte. — Der Aufsatz „Jerusalem und die israelitische Tradition“ (172—187) kommt zu ähnlichen Ergebnissen. Jerusalem war ein kanaänischer Stadtstaat und wurde erst von David erobert. David machte es zum Regierungssitz, weil er dadurch unabhängig von den beiden rivalisierenden Stammegruppen wurde. Als das Reich nach Salomon geteilt wurde, blieb Jerusalem Hauptstadt des Südreichs. Dennoch behielt es aber weiterhin Bedeutung für das ganze Volk, ja seine religiöse Bedeutung (vor allem in der Zukunftserwartung) begann jetzt erst eigentlich. Was ist dafür die Ursache? Nicht, daß Jerusalem von David her den Glanz der gemeinsamen Hauptstadt bewahrt hätte. Sondern daß in Jerusalem der Tempel stand. David hatte die Bundeslade nach Jerusalem gebracht und dadurch dem bis-

her noch nicht endgültig an einen Ort gebundenen Zentralheiligtum eine feste Stätte gegeben. Das gab der Stadt eine Bedeutung für die Bevölkerung beider Reiche. — Der Aufsatz „Gott, König, Volk im Alten Testament“ (188—229) ist eine Auseinandersetzung mit der „Myth and Ritual-Schule“. Diese englisch-skandinavische Forschungsrichtung interpretiert fast das ganze Alte Testament von einer bestimmten kultisch-mythischen Vorstellungswelt her, die sich in den anderen Religionen des alten Orients immer wieder findet. Darnach wäre auch in Israel der König nicht nur Herrscher, sondern auch Priester, ja Inkarnation Gottes gewesen. Jahr für Jahr wäre in der Figur des Königs, dem Rhythmus der Vegetation entsprechend, Unterang und Neubeginn des Daseins kultisch begangen worden. Noth weist demgegenüber darauf hin, daß es methodisch nicht erlaubt ist, alttestamentliche Texte ohne weiteres von den Nachbarreligionen her zu interpretieren. Er zeigt, daß die Idee eines Königs den Israeliten ursprünglich fremd war, daß die Könige, als sie einmal notwendig geworden waren, immer nur eine klar umgrenzte Funktion im Gesamtleben hatten und daß an der einzigen Stelle, wo Könige schließlich eine ständige Funktion im Kult übernahmen, im Heiligtum zu Jerusalem nämlich, die kultische Aufgabe des Königs doch bewußt von der kanaänischen Königsideologie distanziert wurde, selbst wenn man Riten und Formeln teilweise übernahm.

N. Lohfink SJ

*Kuhl, Curt:* Israels Propheten. Dalp-Taschenbücher Band 324. (169 S., 6 Bilder) München 1956. Leo Lehnen. DM 2,80. Die Propheten haben in der Geschichte der alttestamentlichen Offenbarung eine einmalige Bedeutung. Oft war das ganze Volk mitsamt seiner Priesterschaft von der reinen Jahwe-Religion abgefallen, und nur die Propheten trugen den alten Glauben weiter und riefen das Volk wieder zu ihm zurück. So ist es nicht erstaunlich, daß sich viel wissenschaftliche Arbeit der vergangenen Jahrzehnte auf die Erforschung des Prophetentums konzentriert hat. In diesem Taschenbuch liefert nun ein Wissenschaftler ein gutes und sehr umfassendes, vom wissenschaftlichen Apparat jedoch befreites Resümee der modernen Prophetenforschung. Nach einigen einleitenden allgemeinen Kapiteln entwirft er eine Geschichte des Prophetismus in Israel. Das Buch ist interessant und wertvoll. Man muß sich allerdings über die Problematik einer Geschichte der Propheten im klaren sein. Jeder derartige Versuch setzt eine Fülle traditions- und literarkritischer Vorentscheidungen über die Entstehung der einzelnen prophetischen Bücher und über das Alter und die Herkunft vieler in ihnen enthaltener Einzelstücke